

Karl-Friedrich Weber

Waldbrief Nr. 56 vom 15.01.2022

Wildnis hat viele Gesichter - Machbarkeitsstudie „Wildnis wagen“ der Stiftung Naturlandschaft

„Eine allgemeine Verkettung, nicht in einfacher linearer Richtung, sondern netzartig verschlungenem Gewebe ... stellt sich allmählich dem forschenden Natursinn dar.“

(Alexander von Humboldt 1845)

Die Stiftung Naturlandschaft, im Jahre 2002 eingerichtet vom BUND Landesverband Niedersachsen, ist u.a. Eigentümerin von ca. 400 ha Wald unterschiedlichster naturnaher Ausprägung in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Sie wird von ihrem Geschäftssitz, der stiftungseigenen Umweltburg in Königslutter am Elm, von Forstleuten verwaltet, die sich auch speziell mit der natürlichen Entwicklung von Wäldern befassen. Die Renaturierung ausgekohlter Tagebauflächen im Helmstedter Braunkohlerevier am Grünen Band wird von Ihnen intensiv begleitet. ⁽¹⁾



Foto: Karl-Friedrich Weber Tagebaufeld Schöningen Süd – Blick von Osten – im Hintergrund die Stadt Schöningen und der Elm

Die von der Stiftung Naturlandschaft in Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie „Wildnis wagen“ wurde nunmehr durch das Büro für Tourismusentwicklung (BTE) und die Planungsgruppe Umwelt (PU) als Ergebnisbericht vorgelegt. Bereits zum Ende des vergangenen Jahres war ein Abstimmungsverfahren mit öffentlichen Trägern und wissenschaftlichen Institutionen erfolgt, deren Anregungen in den Entwurf eingearbeitet wurden.

Die Studie wird gefördert durch LEADER sowie den Ko- Finanzierungspool der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) "Grünes Band im Landkreis Helmstedt" und Eigenmittel der Stiftung Naturlandschaft.

Die Live-Übertragung im Internet beginnt am Mittwoch, 19. Januar, um 17 Uhr. Wer daran teilnehmen will kann sich über folgenden Link zuschalten: www.bit.ly/3HSaU4f

Die Stiftung Naturlandschaft stellt die komplette Studie inklusive aller Details wie Kostenschätzungen und Besuchererwartungen zum Download zur Verfügung. Heruntergeladen werden kann das Dokument unter: www.bit.ly/3nBNBEj



Foto: Karl-Friedrich Weber Tagebaufeld Schöningen Süd – Blick nach Süden auf das Landesmuseum Paläon/Schöninger Speere

Pressebericht BZ-Helmstedter Nachrichten vom 12.01.2022:

<https://www.helmstedter-nachrichten.de/helmstedt/article234290783/Wildnis-wagen-bei-Schoeningen-Studie-zum-Projekt-liegt-vor.html>

„WILDNIS WAGEN“ BEI SCHÖNINGEN

11.01.2022, 18:57 | Lesedauer: 4 Minuten

Markus Brich



Foto: Patrick Pleul / ZB

Sofern bei der Realisierung des Schöninger Projekts „Wildnis wagen“ eine Ansiedlung von Großtieren erwogen werden sollte, hält die Machbarkeitsstudie Elche für besonders geeignet.

SCHÖNINGEN. Die Stiftung Naturlandschaft in Königslutter will das Ergebnis der Analyse in der kommenden Woche der Öffentlichkeit vorstellen und erläutern.

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie für das Schöninger „Wildnis wagen“-Projekt liegen jetzt auf dem Tisch. Die Stiftung Naturlandschaft in Königslutter will das Ergebnis der Analyse, die von der **Planungsgruppe Umwelt (PU)** und dem **Büro für Tourismusentwicklung (BTE)** vorgenommen wurde, in der kommenden Woche im Zuge einer Öffentlichkeitsbeteiligung vorstellen und erläutern.

Aufgrund der Corona-Lage soll dies in einer Video-Konferenz geschehen, an der jeder interessierte Bürger teilnehmen kann. Die Live-Übertragung im Internet beginnt am Mittwoch, 19. Januar, um 17 Uhr. Wer daran teilnehmen will kann sich über folgenden Link zuschalten: www.bit.ly/3HSaU4f

„Im Gegensatz zu vielen anderen Machbarkeitsstudien, die in Auftrag gegeben werden, um die Realisierung eines bestimmten Projektziels zu begründen, haben wir bewusst darauf bestanden, die Untersuchung ergebnisoffen zu führen“, betont Karl-Friedrich Weber, Präsident der Stiftung Naturlandschaft. So gibt der knapp 100-seitige Ergebnisbericht keine eindeutige Marschrichtung vor, inwieweit bei der Nachnutzung des ehemaligen Tagebaufeldes Schönigen-Süd die Ansiedlung von ursprünglich in dieser Region beheimateten Großtierarten wie Wildpferde, Wisente, Wasserbüffel, Heckrinder, Rentiere oder Elche erfolgen soll. Klar ist hingegen: Die Flächen werden voraussichtlich für

mindestens weitere 100 Jahre unter Bergaufsicht bleiben und damit wirtschaftlich nicht nutzbar sein.

„Viel mehr als Naturschutz lässt sich dort also gar nicht realisieren“, sieht sich Naturlandschaft-Präsident Weber bestätigt: Passiert dort nichts, wird am Ende Wald entstehen, für die Öffentlichkeit aufgrund eines absehbaren Betretungsverbots aber nicht zugänglich.

Wie sich das Areal „In-Wert setzen“ lässt

Mit der Machbarkeitsstudie „Wildnis wagen“ werden nun allerdings Optionen aufgezeigt, wie sich das Tagebau-Restloch dennoch im Zusammenhang mit dem Angebot der Region, insbesondere des benachbarten Forschungsmuseums, aber auch im Kontext des ebenfalls benachbarten Grünen Bandes „inszenieren und In-Wert setzen“ lässt und mit welchen Kosten, je nach Variante, dabei zu rechnen ist. In diese Abwägungen mit einbezogen wird die Besiedlung des Areals mit pflanzenfressenden Großsäugern ebenso wie je nach Ausgestaltung zu erwartende Besucherfrequenzen.

In ihrer Studie kommen die Experten zu dem Schluss: „Die Ausgestaltung der geplanten Wildnisflächen ist abhängig von den Naturschutz-/ Forschungszielen und den Zielen zur Regionalentwicklung. Bleibe es bei einer natürlichen Entwicklung des Areals ohne besonderen Eingriff des Menschen, sei für die damit verbundenen Folgekosten die Helmstedter Revier GmbH als Inhaberin der Bergbauflächen Inhaberin der Fläche zuständig.“

Neugier für Naturerlebnis und Umweltbildung

Als anspruchsvoller und pflegeintensiver, aber auch kostenträchtiger wird dagegen die Haltung von Großtieren bewertet. „Aus wissenschaftlicher Sicht ist es wenig sinnvoll, zahlreichen existierenden Projekten ein weiteres vergleichbares Projekt hinzuzufügen“, heißt es in der Studie. „Stattdessen sollte aufbauend auf bestehenden Erfahrungen ein weiter entwickelter Tierbesatz realisiert werden. Dies würde dem Projekt eine fachlich höhere Bedeutung geben und zusätzliche Neugier für Naturerlebnis und Umweltbildung wecken.“ Explizit Elche hält die Untersuchung für diese Fläche für geeignet: „Diese passen zum Standort und werden in vergleichbaren Projekten bisher nicht eingesetzt – eine gute Voraussetzung für Aufmerksamkeit und Besuchsinteresse.“

Sollte es jedoch nicht gelingen, „ein wirklich neues und ambitioniertes Projekt für Tierhaltung umzusetzen, dann erscheint die Sukzession ohne Großtiere empfehlenswert. Flächen mit Wisenten, Pferden und Heckrindern gibt es bereits vielerorts. Es erscheint nicht überzeugend, den zahlreichen bestehenden Projekten eine weitere Fläche hinzuzufügen - verbunden mit hohem Aufwand und finanziellen Risiken.“

Die Stiftung Naturlandschaft stellt die komplette Studie inklusive aller Details wie Kostenschätzungen und Besuchererwartungen ab sofort zum Download zur Verfügung. Heruntergeladen werden kann das Dokument unter: www.bit.ly/3nBNBEj



Foto: Karl-Friedrich Weber Tagebaufeld Schöningen Süd – beginnende Waldentwicklung im frühen Sukzessionsstadium

Machbarkeitsstudie „Wildnis wagen“ - Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

Die Flächen des ehemaligen Braunkohle-Tagebaus Schöningen (Südfeld) (493 Hektar) werden aktuell für die Renaturierung bzw. Rekultivierung vorbereitet. Die ehemalige Grube steht vor der Flutung. Die Flächen werden voraussichtlich für mindestens weitere 100 Jahre unter Bergaufsicht bleiben. Auf absehbare Zeit wird ein Betretungsverbot bestehen. Diese Flächen sind nicht wirtschaftlich nutzbar. Es wird eine initiierte oder selbstgesteuerte Sukzession zu Wald ablaufen. Damit ist für den Standort Schöningen (Südfeld) unter Status quo-Bedingungen eine Entwicklung zu einer „Naturlandschaft aus zweiter Hand“ absehbar. Die benachbarte Fläche des ehemaligen Tagebaus Alversdorf (260 ha) steht ebenfalls noch unter Bergaufsicht. Nach Aufschüttungen wurde dort eine Rekultivierung initiiert, z. T. durch Aufforstung, z. T. durch landwirtschaftliche Nutzung. Südlich angrenzende Flächen am Grünen Band stehen unter Naturschutz, benachbart liegen historische Bergbauflächen, die bereits rekultiviert wurden und aus dem Bergbau entlassen wurden.

2 % der Fläche Deutschlands sollen unbeeinflusste Wildnisgebiete sein, aktuell sind es nur 0,6 %

Im Rahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) verfolgt die Bundesregierung das Ziel, auf 2 % der Fläche Deutschlands vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Wildnisgebiete zu entwickeln (BMU, 2019). Wildnisgebiete im Sinne der NBS sind „ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten“ (BfN, 2018).

2020 waren bundesweit nur rd. 0,6 % der Landfläche Deutschlands Wildnis. Niedersachsen (0,55 % Wildnisfläche) und Sachsen-Anhalt (0,47 %) erreichen unterdurchschnittliche Werte. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung von Wildnis auf geeigneten Flächen angezeigt.

Ehemaliger Braunkohle-Tagebau Schöningen geeignet für die Wildnis-Entwicklung

Die Flächen des ehemaligen Braunkohle-Tagebaus Schöningen (Südfeld) sind dafür geeignet, zur Erreichung des Zieles „Entwicklung von Wildnis auf 2% der Landesfläche“ beizutragen. Als Wildnis gelten großflächige Gebiete von in der Regel mehr als 1.000 ha. Diese Größe könnte erreicht werden, wenn die benachbarten Flächen des ehemaligen Tagebaus Alversdorf (260 ha) sowie die angrenzenden Flächen des Grünen Bandes und der historischen Bergbauflächen Viktoria (in Sachsen-Anhalt) (rd. 300 ha) einbezogen werden.

Im Ergebnis einer naturschutzfachlichen Prüfung wurde die Eignung der Fläche zur Entwicklung von Wildnis festgestellt. Die Lage am Grünen Band sowie die Nähe zu Elm und Lappwald geben der Fläche eine Bedeutung als Trittsteinbiotop und im Biotopverbund. Die Fläche ist unzerschnitten und weitgehend frei von Nutzungen. Sie würde Lebensraum für zahlreiche Organismen und auch für größere Säugetiere bilden, z. B. Schalschwarz. Eine regelmäßige Bestandsregulierung durch Jagd könnte langfristig erforderlich sein. Ein solches Management von Flächen ist mit den Zielen von Wildnis vereinbar.

Im Ergebnis der langsamen Flutung nach Abschalten der Pumpen wird eine rund 400 ha große Seefläche entstehen. Maßnahmen zur Sicherung eines pH-Wertes, der die Besiedelung durch höhere Organismen ermöglicht, erscheinen sinnvoll.

Die Entwicklung von Wildnis auf ehemaligen Bergbauflächen könnte Gegenstand der begleitenden Forschung bilden. Es wäre zu beobachten, wie sich Flächen spontan sowie unter initiiertem Sukzession entwickeln. Weiterer Forschungsgegenstand wäre die Entwicklung des Flutungssees als Lebensraum sowie die Wirkung von Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität.

Kosten für die Entstehung von Wildnis werden im Rahmen der Betriebsfolge des Bergbaus vom Bergbauunternehmen getragen. Dritten entstehen keine Kosten. Eventuell entstehen weitere Kosten bei Reglementierung der Jagd (Wegfall von Pachteinahmen für die FlächeninhaberIn).

Kosten für ein Monitoring der Wildnisentwicklung und für eine forschende Begleitung wird die forschende Einrichtung tragen.

Nennenswerte Einnahmen durch zusätzliche Besucher sind nicht zu erwarten, da die Sukzession zu Wald wenig spektakulär ist. Bei guter Aufbereitung könnte die Wildnisfläche in der Umweltbildung genutzt werden.

Wildnisentwicklung unter dem Einfluss großer Pflanzenfresser

Die archäologischen Ausgrabungen im Tagebau brachten weltweit beachtete Ergebnisse, darunter die Entdeckung der Schöninger Speere, weitere Holz-, Knochen- und Steinwerkzeuge, gut erhaltene Zeugnisse der damaligen Naturlandschaft sowie den Nachweis der Besiedelung der Flächen durch zahlreiche große Säugetiere. Diese Zusammenhänge bilden Grundlage der Zielvorstellung, am Standort nicht „nur“ Wildnis zu entwickeln, sondern die Entwicklung von Wildnis unter dem Einfluss von großen pflanzenfressenden Tieren zu erforschen. Das benachbarte Paläo wäre zur Beherbergung der Forschungseinrichtungen als auch zur Präsentation der Ergebnisse für ein Publikum nutzbar. Eine Attraktivierung des Paläos und eine Steigerung der Besucherzahlen wären erwünschte Nebeneffekte der Entwicklung von Wildnis.

Die hier vorgelegte Arbeit liefert eine intensive Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einer Haltung von großen Pflanzenfressern und den damit verbundenen Implikationen.

Eine Haltung großer Säugetiere auf der Fläche erfordert eine Einzäunung. Diese muss gepflegt und gesichert werden. Gleichzeitig muss der Zaun kleinere Tiere durchlassen, um die Biotop-Vernetzungsfunktion der Fläche zu gewährleisten. Entsprechende Anlagen sind erprobt und verfügbar, aber teuer in Anschaffung und Betrieb.

Das Halten von Tieren in menschlicher Obhut bringt die Verpflichtung mit sich, Tierwohl zu gewährleisten. Die weitreichenden Folgen (tägliche Kontrolle, Behandlung bei Krankheiten, Betreuung tragender Tiere, ...) geht einher mit bedeutenden Aufwendungen und Kosten. Diese intensive Tierhaltung entspricht nicht dem Konzept einer Entwicklung von Wildnis unter minimalem menschlichem Eingriff.

Wird die Einzäunung wildlebender Tiere als Schutzmaßnahme zur Erreichung naturschutzfachlicher Zielsetzungen anerkannt, gelten die weitreichenden Anforderungen zur Gewährleistung des Tierwohls nicht. Das Konzept, v. a. der Tierbesatz, muss dieser Zielsetzung entsprechen und vom Landkreis als naturschutzfachliches Konzept anerkannt werden (Veterinäramt/Amt für Naturschutz). Nur unter dieser Voraussetzung erscheint eine Haltung von Großtieren mit dem Ziel einer Entwicklung von Wildnis sinnvoll.

In der hier vorgelegten Machbarkeitsstudie werden geeignete Tierarten und angemessener Besatz differenziert diskutiert und begründet. Im Ergebnis steht die Empfehlung einer großflächigen Einzäunung (zunächst rd. 750 ha) und der Haltung von 10-12 Wisenten, 45-50 Konik-Pferden und - perspektivisch - zusätzlich 5 Elchen.

Die begleitende Forschung wäre in dieser Variante ausgerichtet auf das Monitoring der Sukzession unter dem Einfluss großer Pflanzenfresser. Dies entspricht einem Zustand, der am Standort unter den natürlichen Bedingungen vor Eingreifen des Menschen nachgewiesenermaßen geherrscht hat.

In Deutschland werden aktuell bereits zahlreiche Wildnisflächen unter Einbindung großer Säugetiere entwickelt. Meist werden Wisente, Heckrinder und Wildpferde gehalten. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, das Konzept einer Wildnis Schöningen von bereits etablierten Modellen abzugrenzen. Eine Möglichkeit wäre die Haltung von Elchen, die als Laubfresser an den Standort passen würden. Elche werden in Deutschland bisher nicht auf

Wildnisflächen gehalten, nur in Tierparks. Eine „wilde“ Haltung von Elchen könnte der Wildnisentwicklung zusätzliche Impulse geben und dazu beitragen, das Besucherinteresse zu steigern.

Mit der Entwicklung dieser Lösung wären Investitionskosten in Höhe von rd. 500.000 Euro (brutto) und jährliche laufende Kosten in Höhe von rd. 70.000 Euro verbunden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung, Naturerlebnis

Die Fläche darf nicht betreten werden, dort laufende Prozesse können von außen beobachtet und vermittelt werden. Dazu bedarf es geeigneter Beobachtungsmöglichkeiten und Informationsangebote (Medien, Führungen). Die Angebote können im Paläon angesiedelt sein und/oder im Freien an geeigneten Aussichtsplätzen. Besonders interessant wäre die Beobachtung der großen Tiere. Diese könnten durch Angebote (Trinkwasser, Salzlecken) auf geeignete Flächen geführt werden.

Freizeitnutzung

Die Wildnisflächen liegen am Grünen Band und am dort verlaufenden Radfernweg „Iron-Curtain-Trail“. Sie sollten durch Rundwege für Wanderer und Radfahrer erschlossen und an Elm und Lappwald angebunden werden, um so das Freizeitwegenetz der Region zu verbessern. Diese Wege wären nutzbar für Umweltbildung, Naturerlebnis und Freizeitaktivitäten. Entlang der Fläche werden drei Aussichtsmöglichkeiten vorgeschlagen (Türme, Kanzel), die die bestehende Aussicht vom historischen Bagger (im Süden der Fläche) ergänzen. Die Investitionskosten werden mit rd. 650.000 Euro (brutto) kalkuliert. Die jährlichen laufenden Kosten werden mit rd. 85.000 Euro veranschlagt.

Namhafte Einnahmen durch zusätzliche Gäste werden nicht erwartet. Die Kosten begründen sich über Herstellung von Umweltbildungs- und Freizeitangeboten als Bestandteil der Standortförderung.

Betreiber

Zuständig für die unter Bergrecht stehende Fläche bleibt die Eigentümerin. Diese hat eine ordnungsmäßige und sichere Entwicklung der Flächen zu gewährleisten. Die außerhalb der Fläche liegende Freizeitinfrastruktur (Wege, Aussichtspunkte, Umweltbildung) wäre Bestandteil der kommunalen Standortentwicklung.

Eine Einbindung von Flächenmanagement und Erholungsinfrastruktur in den angrenzenden Naturpark Elm-Lappwald erscheint folgerichtig und angemessen. Erforderlich wäre die Sicherung der Fläche als NSG (gefordert für die langfristige Absicherung von „Wildnis“), alternativ als LSG. Ein Naturpark in Niedersachsen muss „größtenteils“ aus NSG-/LSG-Flächen bestehen. Da der Schutzgebietsanteil im Naturpark Elm-Lappwald aktuell unter 50% liegt, wäre die Ausweisung als NSG/LSG Voraussetzung einer Einbindung.

Denkbar wäre auch die Ansiedlung des Flächenmanagements bei einer bestehenden Naturschutzorganisation oder die Neu-Gründung einer Trägerorganisation durch geeignete, interessierte Partner.

Eine weitere Alternative zur Verwaltung von Flächen und Infrastruktur durch den Naturpark wäre die Zuständigkeit der Gemeinden bzw. des Landkreises.

Das paläon und die Freiflächen am paläon sollten in das Angebot einbezogen werden, sowohl für Management und Forschung als auch für Umweltbildung und Naturerlebnis.

- 1) Stiftung Naturlandschaft, Niedernhof 6, 38154 Königslutter am Elm
Telefon 05353-3409 und 05353-9109501 www.snls.de eMail: stiftung@snls.de

Literaturempfehlungen:

Das Autorenteam um Prof. Dr. Rainer Luick bildet in Form eines zweisprachigen Essays (engl./deutsch) den Stand der Wissenschaft zu walddpolitischen Fragen ab.

Primeval, natural and commercial forests in the context biodiversity and climate protection:
Part 1: Functions for biodiversity and as carbon sinks and reservoirs (<https://t1p.de/forest-functions-biodiversity-carbon-storage-Luick-et-al-part1-2021>)

Part 2: The narrative of the climate neutrality of wood as a resource (<https://t1p.de/forest-functions-biodiversity-carbon-storage-Luick-et-al-part2-2022>)

<https://www.researchgate.net/publication/355042616> Urwalder und alte Walder im Kontext des Klimaschutzes

Das aktuelle Buch zur Situation des Waldes:

Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen ISBN 978-3-96238-266-7

<https://www.oekom.de/buch/der-holzweg-9783962382667>

Verantwortlich für den Inhalt:

Karl-Friedrich Weber, Ackerwinkel 5, 38154 Königslutter am Elm

kweberbund@aol.com - 0171 893 8311 - 05353-3409

Alle Rechte liegen beim Autor Karl-Friedrich Weber

Der Waldbrief darf in unveränderter Form verbreitet werden.

Die Waldbriefe können Sie unter <https://bund-helmstedt.de/wald/wald-briefe/> in www.bund-helmstedt.de als pdf-Datei herunterladen.